

- „Die Mutter ist es, kennt ihr nicht
 10 Der Martha Sohn mehr am Gesicht?“
 „„Hilf Gott, wie groß, wie braun gebrannt!
 Hätt' nun und nimmer euch erkannt.
 Doch kommt und seht, hier ist der Ort,
 Nach dem gefragt mich euer Wort.
 15 Hier wohnt, verhüllt von Erd' und Stein,
 Nun euer todt's Mütterlein.““
 Da steht der Krieger lang und schweigt,
 Das Haupt hinab zur Brust geneigt.
 Er steht und starrt zum theuern Grab
 20 Mit thränenfeuchtem Blick hinab.
 Dann schüttelt er sein Haupt und spricht:
 „Ihr irrt, hier wohnt die Todte nicht.
 Wie schlöß' ein Raum, so eng und klein,
 Die Liebe einer Mutter ein!“

Bogl.

7. Der todt's Soldat.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Auf ferner, fremder Aue,
 Da liegt ein todt's Soldat,
 Ein ungezählter, vergeß'ner,
 Wie brav er gekämpft auch hat.</p> <p>2. Es reiten viel' Generale
 Mit Kreuzen an ihm vorbei;
 Denkt keiner, daß, der da lieget,
 Auch werth eines Kreuzleins sei.</p> <p>3. Es ist um manchen Gefall'nen
 Viel Frag' und Jammer dort;
 Doch für den armen Soldaten-
 Siebt's weder Thräne noch Wort.</p> <p>4. Doch ferne, wo er zu Hause,
 Da sitzt beim Abendbrod
 Ein Vater voll banger Ahnung
 Und sagt: „Gewiß, er ist todt!“</p> <p>5. Da sitzt eine weinende Mutter
 Und schluchzet laut: „Gott helf'!
 Er hat sich angemeldet:
 Die Uhr blieb stehen um elf!“</p> | <p>6. Da starrt ein blaßes Mädchen
 Hinaus in's Dämmerlicht:
 „Und ist er dahin und gestorben,
 Meinem Herzen stirbt er nicht!“</p> <p>7. Drei Augenpaare schiden,
 So heiß es ein Herz nur kann,
 Für den armen todt's Soldaten
 Ihre Thränen zum Himmel hinan.</p> <p>8. Und der Himmel nimmt die
 Thränen
 In einem Wölkchen auf
 Und trägt es zur fernen Aue
 Hinüber in raschem Lauf;</p> <p>9. Und gießt aus der Wolke die
 Thränen
 Auf's Haupt des Todten als Thau,
 Daß er unbeweint nicht liege
 Auf ferner, fremder Au'.</p> |
|---|---|

Joh. Gabriel Seibt.